

DOKUMENTATION - Quelle: ORIZZONTI, März 1996

(C) Copyright 1997 ORIZZONTI, Dr. Milly Schär-Manzoli

Skandalöse Enthüllungen zweier französischer Veterinäre

In der Büchsenahrung für Hunde und Katzen soll Fleisch enthalten sein, das durch Parasiten, Viren, Zirrrose und viele andere Krankheiten infiziert ist

Haustiere als Opfer von Nahrungsmittelvergiftungen? Die bestehenden Gesetze bestätigen es

Wurm-Delikatessen

Der größte Teil der Haushunde und -katzen erkrankt und stirbt infolge der schlechten Ernährung, oder besser gesagt: infolge der Schweinereien, die in den so warm angepriesenen Büchsen enthalten sind. Dies ist die Ansicht zweier französischer Natur-Veterinäre, Dr. Jacques Leguera und Dr. Hervé Jeanbourquin in Villed'Avray, deren Erklärungen einen Sturm unter den Herstellern ausgelöst hat und viele Tierfreunde fassungslos läßt.

Wie sind diese Veterinäre zu ihren Folgerungen gekommen? »Wir möchten vor allem Heilung ohne Künstliches erreichen«, erklärt Dr. Jeanbourquin, »indem wir den Grund der Krankheit suchen. Wir beschränken uns nicht darauf, nur die Symptome zu behandeln.«

Und eben, als sie die Ursache vieler Krankheiten, an denen ihre Patienten, Hunde und Katzen, litten, suchten, kamen die beiden Ärzte zur, gelinde gesagt, besorgniserregenden Erkenntnis. Nach ihrer Meinung besteht das Fleisch, das in den industriellen Nahrungsmitteln für unsere vierbeinigen Freunde enthalten ist, aus Schlachthausabfällen; darin sind auch von Parasiten durchsetzte Leber, Lunge, Knorpel, Milz, pulverisierte Knochen und andere Organe kranker Tiere, die im Moment der Schlachtung an Fieber, Abszessen, Viren, Tumoren usw. litten: Fleisch, das nicht nur für den menschlichen Konsum verboten ist, sondern auch eine Zeitbombe darstellt für die Gesundheit der Haustiere.

Die Schlachthausabfälle, sowie auch die Kadaver der Tiere, die man wegen ihrer schweren Krankheiten hatte töten müssen, werden nicht eingeäschert, sondern von den Herstellern von Tier-Büchsenahrung abgeholt. Diese kochen alles zusammen, entziehen das Wasser und reduzieren das Ganze in »Fleischmehl«, das die Basiskomponente der so geschickt angepriesenen »Leckerbissen« ist! Oft wird auch Importfleisch unbekanntem Ursprungs beigemischt.

Was das den Büchsen beigemischte Gemüse anbetrifft, so werden jedes Jahr 700.000 Tonnen beschädigte Landwirtschaftsprodukte, die für die menschliche Ernährung nicht mehr verwendet werden dürfen, in »Pasteten«, »Bällchen« und »Kroketten« verwandelt. Der größte Teil dieser Produkte sei geradezu verfault. Das Ganze wird vermischt mit Abfällen aus der Öl, Zucker oder Bier-Produktion: Industrieabfälle, die also alle chemischen Substanzen der Reinigung, Raffination usw. enthalten.

Nur um einige Einzelheiten zu nennen:

Es scheint, daß die Büchsen mit »Poulet« auch die hübsch zu Mehl verarbeiteten Federn enthalten oder, im besten Falle, die Füße mitsamt den Krallen. All dies ist nicht einmal verboten, sondern untermauert von Gesetzen und Erlassen. In Frankreich zum Beispiel erlaubt der Erlaß Darrêté vom 1. März 1973 die Verwendung der unglaublichsten Rohmaterialien zur Herstellung von Tierfutter, wie zum Beispiel: Fleisch von Föten und durch Seren infiziertes Fleisch, das von Fieber und Parasitenbefall, Gefäßschäden, Zirrhose, Lungenemphysem, Lebererkrankungen usw. verseucht ist. Außerdem bewilligt dasselbe Dekret die Verwendung von Materialien, die durch anormale Gerüche, ausgenommen Verwesung, und anormale Färbung auffallen und durch chemische oder biologische Substanzen (Östrogene, Antibiotika, Pestizide, Schwermetalle) durchtränkt sind; Hauptsache, sie enthalten nicht mehr als die vom Gesetz zugelassene Menge. Das Dekret erlaubt außerdem die Verwendung von ranzigem Material, das unsachgemäß aufgetaut wurde usw.

Im Jahre 1990 hat die EWG Richtlinien bezüglich der Herstellung von Tiernahrung herausgegeben, die aber nur leicht vom vorgenannten französischen Dekret abweichen.

Für die Anwendung dieser Richtlinien hat der französische Landwirtschaftsminister ein neues Dekret erlassen, in dem er erneut die Verwendung von risikoreichem Rohmaterial zuläßt, wie zum Beispiel die Wiederverwendung von allen verendeten, nicht für den menschlichen Gebrauch geschlachteten Tieren, was das Gebiet der legalen Anwendungsgebiete über die Maßen erweitert und den Verdacht aufkommen läßt, daß auch vivisezierte Tiere miteinbezogen werden können! Das neue Dekret bewilligt auch die Verwendung von Abfällen von Tieren, deren klinische Krankheiten auch auf den Menschen übertragbar sind, jede Art von verdorbenem Fleisch, was große Risiken für Mensch und Tier bedeutet, das Fleisch von tot geborenen oder abortierten Tieren usw.

Auch in diesem Fall ist das Gebiet der legal verwendbaren Rohmaterialien stark erweitert worden, da auch Kadaver von in Veterinärkliniken verendeten Tieren inbegriffen sind, wie auch von durch Epidemien heimgesuchten und daher eliminierten Tierherden, jede Art von auf den Straßen überfahrenen Tieren usw.

Auf diese Weise kommen die Hersteller nicht nur zu billigem, sondern zu geradezu kostenlosem Rohmaterial, das sie dann als »Spezialitäten« zu hohem Preisen verkaufen können. Sie werden bestimmt auch chemische Zusätze beifügen, damit das liebende »Herrchen«, das die Büchsen und Hundekuchen kauft, den Eindruck bekommt, es handele sich um Material gesunder Herkunft: Die Gemüse werden grün gefärbt, die Getreide gelb, und das Fleisch, je nachdem, in verschiedenen Nuancen von braun bis beige...

Millionen von Franken werden jedes Jahr ausgegeben für die Reklame, deren Slogans oft ans Gefühl appellieren. In den letzten 25 Jahren hat der Konsum von Fertignahrung um 50% bis über 80% zugenommen. Nur eine Minderheit von Leuten nährt das eigene Haustier noch mit selbstgemachtem Futter.

In Frankreich sind die Hersteller von Tier-Fertignahrung gewerkschaftlich zusammengeschlossen und umfassen 95% des Marktes. Die vier ersten Gruppen, die 80% des Marktes innehaben, sind: Unisabi (Mars), Gloria (Nestlé), Quaker und Royal Canin (Guyomarch, Paribas). Unisabi stellt 12 Marken her, darunter César, Pedigree Pal, Sheba,

Royal, Whiskas, Kite-Kat, Ron-Ron, Brekkies, Frolic usw. Im Jahre 1990 wies die französische Filiale von Gloria einen Umsatz von eineinhalb Milliarden französischen Francs aus; sie ist spezialisiert auf Katzen-Nahrung wie Friskies, Gourmet, Buffet. Die Filiale Quaker hingegen ist spezialisiert auf Hundenahrung wie Fido; doch sie stellt auch Felix für Katzen her.

Die meisten Hersteller von Tier-Fertignahrung verfügen über Hunde- und Katzenheime, damit sie ihre Produkte testen können. Von diesen Tests haben wir schon in den Achtzigerjahren berichtet, als wir in unserer Zeitschrift eigentliche Akte der Vivisektion anklagten, die in Österreich an Beagle-Hunden ausgeführt wurden. Die Royal Canin von Saint-Nolff (F) wurde auch vor einigen Jahren von der SNFA von Vincennes in Frage gestellt, weil sie ähnliche Experimente an Kühen, Hunden und Katzen durchgeführt hatte.

Die Royal Canin hält in ihren Ställen ungefähr 80 Hunde und um die 50 Katzen, die als Versuchskaninchen zum Ausprobieren ihrer Produkte dienen. Außerdem hält sie Geflügel, Kaninchen, Schweine, Schafe usw.

Die Marken Pal, Canigou, Frolic, Loyal, Whiskas, Kite-Kat, Ron-Ron, Sheba, Brekkies werden ebenfalls von der Unisabi in ihrem Forschungszentrum getestet. Dasselbe gilt für Gourmet, Buffet, Alifloc, die in einem anderen Forschungszentrum in Aubigny (F) getestet werden. Die Gründe entsprechen bestimmt den Gesetzen, wie dies auch bei den für den Menschen bestimmten Produkten der Fall ist, und bezwecken, den Hersteller für den Fall, daß Schädigungen auftreten, zu schützen.

Das Schweizer Gesetz

Mehl aus Schlachthausabfällen und industrielle Abfälle in der Nahrung für Haustiere!

Gottvergessene Kinder

Das Schweizer Gesetz (Verordnung über die Herstellung und den Handel mit Tiernahrung, vom 26. Januar 1994) ist entschieden besser als das französische, kann aber nichts Positives garantieren. Tatsächlich sind die für die Herstellung von Tiernahrung nichts anderes als industrielle Nebenprodukte und Schlachthausabfälle.

Im Anhang 2B der genannten Verordnung ist zu lesen, daß unter den bewilligten Rohmaterialien (mit Toleranzgrenzen) unter anderem zugelassen sind:

Blutmehl, Mehl aus Geflügelfedern, Tierfette (mit Verunreinigungen, die in Petroläther unlöslich sind!), verschiedene Fette und Knochenfett (auch dieses in Petroläther unlöslich!), trockene Abfälle aus der Schlachtung von Geflügel (mit Chloriden!), Fleischsud (Mischung von Tierkadavern von verschiedenen Warmblütern, mit in Chlorwasserstoff-Säure oder Chloriden unlöslicher Asche!) usw.

Was das Petro, die Chloride und die Wasserstoff-Säure anbetrifft, so ist deren Aufzeichnen fakultativ; was die obligatorischen Erklärungen anbetrifft, so nimmt man Zuflucht zum allgemeinen Ausdruck »Proteine«, die jedermann irreführen.

Und weiter: Reste der gepreßten Kaffeebohnen, Absud von Gemüseabfällen, Birnen-,

Kartoffel-, Trauben-, Tomatenschnaps (Verarbeitungsabfälle der Frucht oder Gemüseabfälle), Saft aus dem Pressen von Fischabfällen und viele weitere Industrieabfälle. Das Schweizer Gesetz nennt keine Parasiten, Viren und krankes Fleisch; doch es erklärt, daß die Tiernahrung nur in den Handel gebracht werden darf, wenn es gesund und von guter Qualität ist; aber dies wird von der Liste der Rohmaterialien in Anhang 2B widersprochen.

Die Büchsenahrung für Tiere, auch wenn sie nicht mit krankem Fleisch zubereitet wurde, wird aus Abfällen und Ausschuß hergestellt: es ist Kehricht, wenn wir nach den Gesetzen zu deren Herstellung urteilen. Unsere Haustiere, vor allem unsere Hunde und Katzen, erhalten in ihrem Freßnapf eine unsachgemäße Nahrung, werden krank und sterben; doch alles ist vollkommen legal. *Das Tier als Objekt: Gottvergessene Kinder.*

DOKUMENTATION - Quelle: ORIZZONTI, Dezember 1997

(C) Copyright 1997 ORIZZONTI, Dr. Milly Schär-Manzoli

Nach dem verwesenen Fleisch spricht man nun von Urin, Geflügelkot, DDT und chemischen Giftstoffen

Was landet eigentlich in den Futternäpfen unserer Haustiere?

**Neue »Delikatessen« und neue Würmer:
Mehr als je gottvergessene Kinder!**

Im Anschluß an den Erfolg unseres Artikels »Würmer-Delikatessen« (Orizzonti, März 1996), haben uns viele Leser ersucht, auf dieses Argument zurückzukommen. Der Grund dafür ist in der steigenden Anzahl von Hunden und Katzen zu suchen, die an Lebensmittel-Erkrankungen leiden: Nieren- und Leberschäden, Krebs (insbesondere Tumoren im Mund und am Zahnfleisch), Hautkrankheiten mit starkem Jucken und Pelzausfall, Allergien verschiedener Arten. Diese Schäden sind nicht neu, doch laut Aussage einiger Veterinäre nehmen sie proportional zu der größeren Verbreitung von Fertignahrung für Hunde und Katzen zu. Doch es scheint uns wichtig hervorzuheben, daß nicht nur die Büchsen und Trockenfutter (egal, welcher Marke sie angehören), angeprangert werden, sondern die unseren Haustieren allgemein angebotene Nahrung, weil sie den Anforderungen nicht entspricht. Hunde und Katzen haben Zähne, Magen und Gedärm, die dazu geschaffen sind, Beute zu zerreißen und zu verdauen. Die ihnen angebotene Nahrung aber bildet Zahnstein auf ihren Zähnen, begünstigt Verdauungsprobleme, Durchfall usw., während die Zufuhr von Mineralien und Vitaminen nicht immer genügend ist.

Im Jahre 1989 berichtete die deutsche Zeitschrift »Der Spiegel« (Nr.23) über die unglaubliche Geschichte des Magazins »Chancen«, das am Umweltanalytik-Institut Ökolimma 24 Nahrungsmittel für Hunde und Katzen hatten analysieren lassen, mit dem Resultat, daß in allen 24 Mustern schädliche Substanzen vorhanden waren: Blei, Quecksilber, DDT, PCB (Biphenylpolychloar), Kadmium, Lindan, zusammen mit fast allen Umweltgiften, davon einige in beachtlichen Mengen.

Viele dieser Substanzen sind krebserregend, wie zum Beispiel das DDT, das PCB und

Lindan; letzteres ist ein Pestizid, das, wie das Insektizid DDT, aus dem Handel gezogen wurde, weil es krebserregend ist. Das PCB wirkt, nebst karzinogen zu sein, schädigend für die Haut (Jucken und Wunden), für die Atmung und im neurologischen Bereich. In den Mustern sind ebenso ansehnliche Mengen von Alpha- und Beta-HCH (Hexachlorcyclohexan), einer ebenfalls sehr gefährlichen Substanz gefunden worden.

In Sachen Tiernahrung sind die Gesetze besonders weitmaschig, es bestand somit keine Gesetzesübertretung. Die betreffende Industrie hatte sich aufgelehnt gegen die Umfrage (Prüfung) von »Chancen«, und hatte das Institut Ökolimma bezichtigt, sich geirrt zu haben. Vom Herausgeber der Zeitschrift wurde eine Wiedergutmachungssumme von 300 Mio. DM verlangt. Auch wurde damit gedroht, der Verlegerkette, der »Chancen« angehört, alle Werbeinserate zu streichen. Der Verleger zog es vor, die ganze Edition von »Chancen« zu vernichten; sie wurde nie herausgegeben.

Einige Industrien haben Verarbeitungsmethoden zur Umwandlung von Fleischabfällen und Gemüse in Hunde- und Katzennahrung patentieren lassen; dies mit dem Segen der Gesetze verschiedener Länder.

In unserem letzten Artikel (»Wurm-Delikatessen«), haben wir von Industrieabfällen gesprochen, von Schlachtabfällen, Federn und Geflügelpfoten; von kranken und verwesendem Fleisch, von Fleisch von Föten, das durch Zirrhose verseucht und durch Viren jeder Art infiziert ist. Dieses Fleisch kann, dank der Großzügigkeit der Gesetze, als Rohstoff zur Herstellung von Nahrungsmitteln für Hunde und Katzen verwendet werden. (doch nicht immer, man soll nicht alles in einen Topf werfen). Diese Abfälle dürfen, nachdem sie durch Manipulation und Transformation unkenntlich gemacht wurden, unter der allgemeinen Bezeichnung »Proteine« verkauft werden. Dank der Veröffentlichung eines Artikel der tierfreundlichen Organisation »Arche 2000«, können wir der Liste nunmehr auch Urin und Geflügelkot, wie auch Klärschlamm aus biologischen oder chemischen Kläranlagen, beifügen. Immer laut »Arche 2000« ist es nicht gesagt, daß diese »Protein«-Arten unbedinallenen Nahrungsmitteln für Hunde und Katzen vorhanden sein müssen, ist doch inzwischen die Verwendung von »Geflügelkot« verboten worden.

Doch es scheint, als würden die Forschungsabteilungen gewisser Hersteller nicht davor zurückschrecken, gewisse sehr unappetitliche Rohstoffe zu verwenden. Trotz allem sind viele Hunde und Katzen versessen auf solche Nahrungsmittel, denn man muß nicht denken, daß solche »Protein« einen schlechten Geruch haben. In Wirklichkeit werden hauptsächlich synthetische Substanzen beigemischt, um ihnen verführerischen Geschmack und Aroma zu verleihen. Diese Substanzen sind oft schädlich, da es sich um chemische Zusätze handelt. Sie sind auch gefährlich, weil sie Abhängigkeit schaffen: Hunde und Katzen werden wie gedopt und können auf diese Sorte Büchsen oder Biskuits nicht mehr verzichten. Doch auf diese Art und Weise sichern sich die Hersteller das Marktinteresse. Einer dieser Zusatzstoffe ist der Karamel, der den Zähnen schadet. Die Hersteller wissen durch geschickte Propaganda, wie sie ihre Produkte darstellen; sie zögern nicht, für diese Reklame Hunderte von Millionen pro Jahr auszuschiütten. Laut deutschen Informationsquellen hat im Jahre 1995 eine einschlägige Firma 232 Mio. DM für die Werbung ihrer Produkte ausgegeben. Die Sache ist die, daß die Konsumenten nicht wissen, was diese vorfabrizierten Nahrungsmittel enthalten, da auf den Etiketten fast immer die Angaben über deren Zusammensetzung fehlen. Doch dank der Propaganda ist jedermann überzeugt, das Beste für sein Tier einzukaufen. Der Jahresumsatz für Tierfutter und -Biskuits wird in Europa auf 14 Milliarden Schweizerfranken geschätzt; die

Produktion in der Schweiz hat sich seit Anfang der Achtzigerjahre bis heute mehr als verdoppelt, und zwar von 4000 t auf 8300 t im Jahre 1995, Importprodukte nicht berücksichtigt. Im Zusammenhang mit diesem riesigen Markt werden Tierversuche ausgeführt, finanziert von den Herstellern, wie jener von Prof. Dr. med. vet. Josef Lebeteseder am Institut für Tiernahrung der Universität Wien.

Dieser Versuch, finanziert durch eine bekannte Marke für Tiernahrung, betraf Hundebiskuits. Es wurden 16 Beagle-Hunde eingesetzt (8 Rüden und 8 Weibchen). Diese wurden in vier Zwinger der Versuchsabteilung der veterinärmedizinischen Fakultät der Wiener Universität eingesperrt, und in vier Gruppen, je nach Art der Ernährung, eingeteilt.

Alle haben auf unterschiedliche Weise die zu prüfenden Biskuits erhalten. Der Versuch hat ein Jahr gedauert, wobei die 16 Hunde verschiedene täglich, wöchentliche und monatliche Kontrollen aushalten mußten. Diese betrafen die Nahrung, das Wasser, die Temperatur, die Atmung, die Ohren, die Schleimhäute, die Haut, das Blut, das Serum, die Leber, die Galle, die Nieren, die Milz, die Schilddrüse usw., verschiedene Elektrokardiogramme und weitere Tests.

Nach einem Jahr wurden die Tiere durch tödliche Injektion am dritten und fünften Tag nach Ende der Forschungsreihe, euthanasiert; alle um 15 Uhr nachmittags, nachdem sie während 24 Stunden gefastet hatten. Ihre Körper wurden der Autopsie unterzogen. Es ist augenscheinlich, daß die physiologischen Reaktionen dieser 16 unglücklichen Beagles nicht auf andere Hunde übertragen werden können (selbst nicht auf Beagle-Hunde), die außerhalb der Labors leben. Dies ist kein ökonomisches Argument, sondern eine wissenschaftliche Tatsache.

Doch, Ironie des Schicksals, es werden trotz der gesetzlich zugelassenen Rohstoffe, die der Haustiernahrung beigemischt werden dürfen, sehr viele Marken an Tieren ausprobiert. Diese müssen nicht für das Wohl ihrer Artgenossen sterben, sondern um Alibis zu schaffen und den Herstellern hohe Gewinne zu sichern. (A.St.)